

Sprachliche Begegnungen – Beiträge zur 15. Arbeitstagung schwedischer Germanistinnen und Germanisten *Text im Kontext* in Växjö am 19. - 20. April 2024

Maria Håkansson Ramberg, Corina Löwe, Bärbel Westphal

Vorwort

Die Erforschung sprachlicher Begegnungen gewinnt angesichts gegenwärtiger gesellschaftlicher, kultureller und technologischer Entwicklungen zunehmend an Relevanz. Migration, Globalisierung und Digitalisierung haben Kommunikationsprozesse nachhaltig verändert und neue Anforderungen an Sprachkompetenz, interkulturelles Verständnis und Übersetzungspraktiken hervorgebracht. Zugleich stellt das Aufkommen Künstlicher Intelligenz bestehende Formen sprachlicher Interaktion in Frage, ohne jedoch die zentrale Bedeutung des persönlichen Austauschs in Bildung, Arbeitswelt und Kultur zu ersetzen.

Vor diesem Hintergrund richtete der Fachbereich Germanistik an der Linné-Universität am 19.–20. April 2024 die 15. Fachtagung schwedischer Germanisten *Text im Kontext* mit dem Thema „Språkliga möten – Sprachliche Begegnungen“ aus. Ziel war es, die Funktion und Bedeutung sprachlicher Interaktion aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven zu untersuchen und dadurch den Dialog zwischen Disziplinen und Forschungsparadigmen zu intensivieren. Eingeladen waren Vertreterinnen und Vertreter sämtlicher schwedischer Hochschulen. Ganz im Sinne der langjährigen Tagungskonzeption, wurde sowohl etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als auch Promovierenden die Gelegenheit geboten, aktuelle Forschungsprojekte vorzustellen und kritisch zu diskutieren. Die thematische Ausrichtung der Tagung spiegelte die drei zentralen Forschungsfelder Sprachwissenschaft – Literaturwissenschaft – Didaktik der modernen Germanistik wider, die mit ausgewählten Beiträgen in diesem Tagungsband herausgestellt werden:

Daniel Solling zeigt in seiner Untersuchung *Deutsche Individualnamen von Maschinen und technischen Geräten in Schweden. Kulturelle und sprachliche Begegnungen*, wie kulturelle Transferprozesse selbst in alltäglichen Benennungspraktiken wirksam werden. Dabei erweisen sich sowohl peripherie wie eher naheliegende Assoziationen zum deutschsprachigen Raum als kreativ und wirkungsvoll.

Ulf Norberg nimmt Tourismusprospekte in den Blick und verdeutlicht mit seinem Beitrag *Das Fjäll und die Stuga. Zur Übersetzung von aktuellen Tourismusprospekt aus dem Schwedischen ins Deutsche*, dass Über-

setzungen ins Deutsche zwar überwiegend kompetent ausgeführt sind, die kulturelle Anpassung jedoch nicht immer konsequent erfolgt – Begriffe wie *Fjäll* oder *Stuga* bleiben oft unübersetzt und fungieren als Marker von Exotik.

Corina Löwe untersucht in ihrem Beitrag „*Hätte ich unser Leben zeichnen müssen, hätte ich es grau gemalt*“ – *Von der Sprachlosigkeit der Generationen in der Nachwendezeit am Beispiel von Daniel Höras Gedisst (2009) und Susan Krellers Elektrische Fische (2019)* anhand von Jugendromanen der Nachwendezeit Formen der Sprachlosigkeit zwischen Generationen und Milieus und zeigt, wie literarische Texte gesellschaftliche Umbrüche verarbeiten. Damit wird Sprache zugleich als Ausdruck von Identitätssuche und als Medium für das Aushandeln familiärer Beziehungen sichtbar.

Hanna Henryson stellt mit *Stadt lesen – Stadt schreiben: Literatur- und fremdsprachendidaktische Perspektiven auf Stadtromane aus der Weimarer Republik* ein Lehrprojekt vor, das sprachliche, literarische und kulturhistorische Kompetenzen gleichermaßen fördert, indem Studierende dazu angeregt werden, die literarischen Vorbilder der deutschsprachigen Texte auf das eigene Erleben zu übertragen.

Angela Marx Åberg plädiert in *Anderen begegnen und sie verstehen können und wollen. Vorschlag zu einem Selbstverständnis des Fachs Deutsch* dafür, verstärkt interkulturelle und demokratische Kompetenzen in den Mittelpunkt des Fremdsprachenunterrichts zu rücken. Ein Vergleich mit den europäischen Vorgaben, sowie schwedischer und norwegischer Rahmenpläne zeigt die Ähnlichkeiten und Differenzen der verschiedenen Länder auf.

Maren Eckart und Anneli Fjordevik schließlich untersuchen in *Die Küche als Lernort. Die doppelte Räumlichkeit bei Online-Seminaren im Kontext des Fremdsprachenlernens* die Bedeutung physischer Lernorte im digitalen Fremdsprachenunterricht und zeigen, wie persönliche Räumlichkeiten Gruppenprozesse prägen und kompensatorische Funktionen bei der Kommunikation zwischen den Teilnehmenden übernehmen können.

Der Band dokumentiert die Vielfalt aktueller germanistischer Forschung in Schweden. Er macht deutlich, dass sprachliche Begegnungen in Fachsprache, Literatur und Didaktik nicht nur als Gegenstand akademischer Analyse, sondern auch als zentrales Element gesellschaftlicher und kultureller Verständigung zu begreifen sind.

Wir möchten an dieser Stelle unseren Dank an die Linné-Universität aussprechen, insbesondere an die Fakultät für Kunst und Geisteswissenschaften, das Institut für Fremdsprachen sowie allen Kollegen im Fachbereich Germanistik, die die Tagung sowohl finanziell als auch logistisch unterstützt haben. Ohne ihre Förderung und organisatorische Begleitung wäre diese Konferenz nicht möglich gewesen. Unser herzlicher Dank gebührt zudem dem Redaktionskomitee der Zeitschrift *Humanetten*, die uns bei der Erstellung des Tagungsbandes jederzeit hilfreich zur Seite standen. Wir möchten uns zudem sehr herzlich bei allen Kollegen und Kolleginnen bedanken, die im Reviewprozess die Artikel geprüft und mit konstruktiven

Verbesserungsvorschlägen zu ihrem wissenschaftlichen Gehalt beigetragen haben.